Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter
Herausgeber: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg
Band: 27 (1923)

Artikel: Zur Siedelungsgeschichte des freiburgischen Sensebezirks
Autor: Saladin, Guntram
Kapitel: 2: Die helvetisch-römische Zeit : römische Siedelungen im Sensebezirk
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-335585

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

manche im Mittelalter wieder eingingen. Doch sind das alles nur Erklärungsversuche für Erscheinungen und Vorgänge, die uns vielleicht leider immer dunkel bleiben werden, wenn nicht gelegentliche glückliche Einzelbeobachtungen etwa weitere Schlüsse gestatten. Vorderhand haben wir wenig Recht, eine nennenswerte Vermehrung der Wilorte durch so benannte alamannische Neugründungen in früher Zeit anzunehmen. Es sollten zuerst wirkliche Belege beigebracht werden.

Alle diese allfälligen spätern Wiler-Neugründungen werden gegenüber dem wirklichen Niederschlage der Siedelungsarbeit der römischen und keltoromanischen Zeit nicht schwer ins Gewicht fallen. Die «echten», alten villaria häuften sich eben im Laufe der fünf Jahrhunderte, da das Volkslatein in unserm Lande vorherrschte, weil in dieser Zeit die politischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen, ja die Notwendigkeit für ihre Gründung gegeben war. Nachdem dann die Oberschicht der römischen Bevölkerung infolge des Vordringens der Germanen entweder ausgewandert oder zu Grunde gegangen war, gingen die alten Siedelungen an die Unterschicht der stark gemischten Landbevölkerung über oder verödeten zum Teil durch gewaltsame Ereignisse oder Verwahrlosung, bis gegen Ende des 5. Jahrhunderts das Volk der Zukunft das römische Erbe antrat.

2. Römische Siedelungen im Sensebezirk.

Gehen wir nun über zur Betrachtung der Wilorte des Sensebezirks und anderer römischer und romanischer Siedelungszeugnisse [1]. Wir werden sie in engem Zusammenhang mit den römischen Funden, den sichern oder erschliessbaren römischen Wegen, Brücken und Warten

---

[1] Es werden dabei die urkundlichen Namensformen ohne Quellenangabe angeführt. Die sprachliche Behandlung der Namen muss der Veröffentlichung des gesammten Namenstoffes vorbehalten bleiben. Hier wird nur das wichtigste an Belegen und Erklärungen herausgehoben.

betrachten. Die gegenständlichen Ueberreste sind die unmittelbarsten Beweise für die Besiedelung unseres Landes durch die Römer. Es handelte sich also zunächst darum, die römischen Funde unseres Kantons festzustellen. Abbé Peissard, der Konservator des Kantonsmuseums hat mir in freundlicher Weise seine sämtlichen Aufzeichnungen über Altertumsfunde zur Verfügung gestellt [1]. Im Anzeiger für schweizerische Altertumskunde habe ich davon nur einen kleinen Teil erwähnt gefunden. Diese archäologischen Angaben zu überprüfen und zu erklären, muss den zünftigen Altertumsforschern überlassen bleiben.

Nach diesen Aufzeichnungen sind an ungefähr *120 Orten* des Kt. Freiburg *römische Funde* gemacht worden; an etwa 30 Orten sind diese von besonderm Wert und grösserer Ausdehnung. Es wäre nun wohl nicht vernünftig zu glauben, dass die archäologischen Funde und Forschungen, die ja nicht einmal ein Jahrhundert zurückgehen, auch alles zu Tage befördert hätten, was die Erde je an römischen Resten barg. Aus dem Fehlen von solchen Funden dürfen nicht wir den Schluss ziehen, dass nichts vorhanden gewesen, oder dass nichts mehr zu finden sei. Altertumsfunde sind eben meist eine Sache des Zufalls. Wo nie eine Pflugschar die Erde durchfurchte, wo nie eine Hacke den Boden aufriss, da bleiben alle die Schätze der Wissenschaft verborgen. Wachstum der Humusschicht und andere natürliche Vorgänge können in der langen Zwischenzeit solche Reste der leichten Erreichbarkeit entzogen haben. Andererseits kann gerade die intensiv betriebene Landwirtschaft schon vor Jahrhunderten römische Ueberbleibsel zu Tage gebracht haben, zu einer Zeit, da Verständnis für solche Dinge nicht nur im Bauernvolk sondern auch in höhern Ständen fehlten. Wo aber Sagen und Ueberlieferungen im Volke, oder wo

---

[1] Wo im folgenden keine weitere Quellenangabe vorkommt, entnahm ich die Notiz aus den genannten handschriftlichen Aufzeichnungen.

die Ortsnamenforschung auf römische Siedelungen oder Trümmer weist, da bedarf es zu deren Erforschung der aufmerksamen und eifrigen Anteilnahme der Fachkundigen, und zu regelrechten Ausgrabungen braucht es bedeutende Mittel. An diesen Erfordernissen zur Aufhellung des römischen Siedlungswesens auf dem Lande fehlt es leider sehr oft.

Die im *Sensebezirk* gemachten römischen Funde sind verhältnismässig weniger zahlreich als in andern freiburgischen Gegenden, weil, wie schon gesagt, die Ueberreste der ländlichen Höfe, die hier zumeist in Betracht kommen, leichter verschwinden konnten ; doch sind die Funde noch bedeutsam genug. Im Jahre 1869 schrieb *Ruffieux* über Freiburg [1] : « Le canton a été occupé et plus ou moins colonisé par les Romains dans tous les districts actuels, moins celui de la Singine, où jusqu'ici on n'a pas découvert une seule trace de leur passage». Diese oberflächliche, zwar für jene Zeit begreifliche Meinung, dass der Sensebezirk lange Zeit eine Waldwildnis geblieben sei, hat auch sonst noch Anhänger gefunden. Heute sind wir in der archäologischen Erkenntnis stark fortgeschritten, und die Ortsnamen als sprachliche Zeugnisse ergänzen die gegenständlichen zu einem reichen Siedelungsbild.

Wir treten unsere Wanderung durch den Senzebezirk von dort aus an, wo eine Strasse und eine Saaneübergang nach Osten hin am besten bezeugt ist.

Bei *Nonan* ist von der Richtung Payerne-Seedorfsee [2] her, ein schmaler aber gepflasteter Weg deutlich nachgewiesen. Am Orte selbst finden sich die Reste einer römischen Villa von 80 Fuss Länge, Grundmauern von mehreren zerstreuten Gebäuden, eine Badeanlage, behauene Marmorblöcke, Mosaiktrümmer usw.. [3] Von Nonan stieg der Weg über Matran hinunter, überbrückte bei St. Apol-

---

[1] Anzeiger für schweiz. Altertumskunde, I, 4.
[2] Mit grösserer römischer Ansiedelung.
[3] Vgl. Etrennes fribourgeoises 1870, S. 100.

line [1] die Glâne und bald darauf die Saane. Für den *Saaneübergang* kommen zwei Stellen in Frage. Eine obere, dort wo beim Kloster *Altenrif* die Uferfelsen sich senken und auch heute einem bequemen Talübergang Raum lassen. Jenseits des Klosters auf dem gegenüberliegenden Felsen, beim Hof *Monteynan* wurde eine kleine Bronzestatue von 10 cm Höhe gefunden, einen Cupido von seltener Schönheit und Vollkommenheit darstellend. Das unbeschädigte Kunstwerk kam zum Vorschein beim Pflügen einer Wiese, dem östlichen Teil einer Erhebung am Rande des Saaneufers. Die andere, westliche Hälfte des Hügels ist mit Gebüsch bedeckt. Die Spuren eines halbkreisförmigen Grabens sind noch sichtbar am Fusse der Erhebung. Reste von Töpfereien und Ziegeln finden sich zerstreut. Der Berichterstatter schliesst, dass das ganze Plateau befestigt gewesen sei, und dass es einen Saaneübergang bewacht habe [2]. Die zweite Stelle, die wegen der Ortsnamen eher in Betracht kommt, liegt zwischen den beiden kleinen Siedelungen *Chatillon* [3] und *au Porl* [4] etwa 20 Minuten unterhalb Altenrif. Von hier aus den Weg nach *Mertelach Martiliacum* [5] über den Aergernbach weiter zu verfolgen drängt sich natürlicher Weise auf. Diese -acum Siedelung ist denn auch eine bedeutende Fundstätte. Im Osten vom Dorfe, nicht weit von Pfaffenwil befinden sich die Reste einer weitern römischen Behausung, die nun bedeckt ist durch einen gewaltigen Haufen von Steinen aus benachbarten Feldern [6].

---

[1] Die Brücke bei St. Appoline ist nach einer Mitteilung von Professor *Büchi* im 12. Jahrhundert, schon vor der Gründung Freiburgs erwähnt im Liber donationum Altaeripae.

[2] Nach *Peissard.*

[3] Chatillon deckt sich mit dem roman.-deutschen Gestelen im Wallis und dem deutschen Bürglen und mag eine Warte bedeuten.

[4] Port ist wohl als Landungsplatz zu deuten. Prof. *Schnürer* und Prof. *Kirsch* nehmen diese Stelle als Uebergang an.

[5] Vgl. *Stadelmann,* S. 33.

[6] Archives de la société d'histoire du canton de Fribourg, IX,

Eine halbe Stunde weiter oben führte wahrscheinlich ein zweiter Weg über den Aergernbach von den grossen römischen Anlagen *Mouret* und *Praroman* [1] her. Die Uebergangsstelle wird nachgewiesen durch zwei Ortsnamen und einen Baurest in Uebereinstimmung. Das Steuerregister von 1555 führt nach dem Namen Brädelen [2] einen Ortsnamen *Burg* auf. Das Grundbuch von St. Silvester hat einen Namen Burbühl (aus Burgbühl). Die beiden Namen decken sich und müssen wohl auf irgend einen Beobachtungsposten, eine Warte hinweisen, die diese Gegend beherrschte. Vor Tentlingen führt dasselbe Register eine Ortsbezeichnung «*Zur Feste*» auf. Westlich von Tentlingen, am Steilhang des Aergerntales in parkartigen Waldanlagen heisst ein Brunnen im Volksmund «s'Föstiwasser». Die Bezeichnung deckt sich nach der Mundart mit jenem urkundlichen Namen «Zur Feste». Es handelt sich in der Tat um eine «Veste», eine kleine Festung. Jenseits des Einschnittes eines kleinen Wasserlaufes, in den auch das reichliche «Föstiwasser» fliesst, gelangt man auf eine kleine ebene Fläche. Sie wird an zwei Seiten vom steilen Waldabhang begrenzt. Der Fahrweg Tentlingen-Stersmühle-Brädelen schneidet den vorspringenden Winkel der Ebene vom übrigen Wiesengelände ab. Jenseits des Weges steht das «Schloss», ein herrschaftliches Landhaus. Dieser trauliche Matten- und Waldwinkel zeigt gegen den Rand des Absturzes zum Aergerngrund eine starke Erhöhung, die nach aussen auf etwa 25 Schritte gerade verläuft und eine Breitseite von etwa 10 Meter gegen das «Föstiwasser» hin aufweist. Hier ist die Erhöhung an einer Stelle von Erde frei und es kommt Mauerwerk zum Vorschein. Ein Bruchstück das davor liegt, weist runde

---

190, erwähnt unter Villars sur Marly und Marly nur kurz : ruines romaines. Nach *Max v. Techtermann* ist vieles noch nicht erforscht.

[1] Ueber eine römische Villa in Mouret berichtete Direktor *Ducrest* in der Versammlung der Schweiz. Archäolog. Gesellschaft in Freiburg am 15. Juni 1918.

[2] Verdeutscht aus pratellum, Wiese.

Steine auf, die in äusserst harten Kalkzement eingebettet sind [1]. Hier stand offenbar die alte « Feste ». Es finden sich darüber keine archäologischen Berichte. Man wird wohl, wie schon vorhin an der Burgstelle jenseits der Aergera, an eine alte Specula denken müssen.

Sowohl dieser Weg, wie der von Marly-Pfaffenwil-Wiler streben Tentlingen zu. Oestlich von diesem Dörfchen treffen wir *Obertswil* [2]. Auf demselben Kartenfeld, etwas oberhalb am Bach muss nach der Reihenfolge der Aufzählung im alten Register ein kleiner ausgestorbener Wilort « *Wolferwil* » [3] lokalisiert werden. In der Nähe ist ein « Wallisried », Reutung eines Romanen unter Deutschen. Gegenüber Obertswil, jenseits des Baches liegt am schönen Südwesthang *Röschenwil* [4]. Der Weg dahin führt durch den heimlichen Bachgrund der Buntschumühle mit saubern Holzhäusern und einem stattlichen Steinhaus. Weiter östlich begegnen wir einer Gruppe von vier Wilorten in fast regelmässiger Verteilung und in schönen Sonnenlagen : *Etenwil* [5], *Wolperwil* [6], *Medenwil* [7] und auf einer höhern Hügelstufe *Balletswil* [8]. In die Gegend oberhalb Eschlenberg in der Richtung Brünisried ist nach der Reihenfolge der Aufzählung in Steuerregistern ein ausgestor-

---

[1] Alles nach eigener Beobachtung. Unten in der Aue, am Fusse des Waldabhanges zeigte mir mein Begleiter einen starkgebauten Wasserkanal aus Tufsteinplatten.

[2] 1324 Obreswile, 1423 Obertzwile, 1430 Obrechtswill.

[3] 1324 Woufrowile, 1430 Wolferwile.

[4] 1379 Rosenwile und Roeschenwile, 1445 Röschenwil.

[5] 1306 und 1337 Eterwile, 1362 und 1435 Oetenwile, 1445 Oetenwil.

[6] 1379 Wolperswile, 1445 Wolperwil, 1584 Wolpertzwyll.

[7] 1268 Midenwile, 1425 Midenwile.

[8] 1306 Baldoltswile, 1379 Baldetzwil, 1486 Badoltzwille. Der Besitzer dieses Hofes erzählte von allerlei regelmässigem Mauerwerk und Ziegelresten, auf die man in der Nähe des Hauses stosse. Das Material habe man schon längst beim Bau des Ofenhauses verwendet. Ein Haufe solcher Trümmer liegt in der Nähe. Solche Ueberlieferungen hört man auch anderwärts. Wie sich die Sache verhält, konnte ich damals nicht feststellen.

bener Name *Truzperswil* (1330) oder *Truprechts*wile (1331) zu verlegen. 1466 heisst es « ein matten, genannt *Trup-pelt*zwil.» In derselben Gegend findet sich ein Flurname « *Salmiswil* » [1]. Es handelt sich hier um zwei Wüstungen, zwei kleine Wilorte, die im 15. Jahrhundert aus irgend einem Grunde aufgegeben wurden und deren Namen dann als Flurnamen weiterlebten [2].

Dass diese Wilergruppe mit der Wilerreihe jenseits des Galternbaches durch Weg und Brücke verbunden war, ist sicher. Wir werden sie von Tafers aus erreichen. Zunächst nochmals zurück nach Mertelach. Ein römischer Weg ging von Marly über les Rittes und setzte es in Verbindung mit der Ebene über dem Galterntal [3]. Der Konservator des Museums schreibt unter diese Notiz die Frage : Pour aller où? le rapport? Die Antwort ist klar. Der Weg führte nach den drei Wilorten der Gegend links des untern Galterntales. Bei *Römerswil* [4] wurde Ende des 18. Jahrhunderts eine prächtige römische Amphora [5] gefunden. Ein ähnlich benannter Ort *Remliswil* [6] muss nahe oder auf der Stelle des heutigen St. Ursen gewesen sein, bis gegen Ende des 16. Jahrhunderts. Ostwärts schliessen sich an Römerswil *Balterswil* [7] und *Engerlswil* [8]. Diese Wiler-

---

[1] 1395 Salmanswile.

[2] Vgl. *Franz Cramer*, Deutschland in röm. Zeit, S. 136 und *Alf. Dopsch*, Wirtschaftl. und soziale Grundlagen der europäischen Kulturentwicklung, I, S. 126.

[3] Archives de la Soc. d'histoire du cant. de Fribourg, IX, 135.

[4] 1341 Remertswil, 1379 Roemoltzwile und Reymoltzwile, 1445 Remoltzwile. « Römerswil » ist nicht volkstümlich, sondern offenbar eine schreibermässige Anlehnung an « Römer » ; derselbe Fall wie bei Römerswil bei Hochdorf (Luzern) und Römerswil bei Küssnacht (Schwyz) ; mundartl. Remlitzwil, eine Form, die gut mit der urkundlichen vereinbar ist.

[5] Archives de la soc. d'hist. du cant. de Frib., IV, 172 ; ebenda IX, 190, sind röm. Ruinen erwähnt.

[6] So 1379 und 1445. 1252 Remiliswile.

[7] 1172 Villar balter, 1252 Balterswile.

[8] 1379 Englartswile, 1445 Englertswile.

Reihe mit der obgenannten Gruppe von 4 Wilern in Zusammenhang zu bringen liegt nahe.

Die beherrschende Höhe oberhalb Balterswil heisst *Tasberg*, 1369 castrum seu domus de Tasburg, 1380 domus fortis de Tachsburg. Schon 1189 wird ein Albertus, comes de Dasberg genannt [1]. Aus welcher Zeit stammt das « castrum » oder « domus fortis » Tachsburg ? Diese « Veste » mahnt an diejenige von Tentlingen und scheint als eine Warte zur Bewachung des *Galternüberganges* hingebaut zu sein. Dass dieser von der Natur geschaffene Weg schon von den Römern begangen wurde, ist ausser Zweifel. Auf diesen Teil des ganzen Tales muss sich das lateinische caldarone « Kessel » ursprünglich bezogen haben [2]. In diesem Talkessel rauschen die Wasser von zwei starken Bächen zusammen, des Galternbaches und des Tasbergbaches. In den ersten fliesst ein kleines Stück weiter oben der Giebelbach ; dazu kommt noch eine kleine Wasserader von Maggenberg. Ein rechter brodelnder Kessel, dessen Tosen der nächtliche Wanderer bis auf die Höhe der Heitera vernimmt. Der römische Soldat und Bauer wird aus dieser finstern Waldschlucht gerne der nahen « Taberna » zugeeilt sein, wo seiner Erfrischung und Gesellschaft wartete.

Wir wollen sie noch von einem andern Ausgangspunkt aus erreichen.

Der Platz *Freiburg* muss eine starke römische Besiedelung gesehen haben. In der Nähe von Pérolles durchschneidet die Eisenbahn eine Erderhebung, auf deren Höhe man Spuren einer offenbar römischen Wohnstätte fand. Eine Bronzemünze des Kaisers Konstantin d. Gr., geschlagen in Lyon gegen 307, wurde dort gefunden [3]. Im Jahre

---

[1] Fontes rerum Bernensium, I, 483.

[2] Ueber die Geschichte des Namens vgl. Freiburgische Geschichtsblätter, XXIII, *Dessonaz-Bertoni* und *Meyer-Lübke*, Roman. etymolog. Wörterbuch 1903.

[3] Archives de la soc. d'hist. du cant. de Frib., IX, S. 189.

1902 förderten die Grabarbeiten am Bau der Strasse zwischen der Giesserei und dem Greisenasyl neue Funde zu Tage [1]. 1902 wurde eine Münze gefunden in einem Garten hinter der Wirtschaft zum Schild in der « obern Matte » am Fusse des Loretoweges. Zwei Münzen wurden gefunden « zwischen den beiden Hängebrücken » [2] (wahrscheinlich an der alten Bernerstrasse). Hier, an der Stelle der heutigen Holzbrücke, hat vielleicht ein römischer Saaneübergang bestanden. Der Name *Lenda* = Lände in der Au erinnert an « au Port » beim genannten obern Saaneübergang und, wie dort als Gegenstück ein Chatillon steht, so scheint hier *Bürglen* = kleine Burg [3] als Beobachtungsposten für den Abstieg von Römerswil zu diesem Saaneübergang hingestellt zu sein. Der Weg zog dann wohl ähnlich dem heutigen zu den stattlichen Weilern, einerseits über *Uebewil* [4], *Menziswil* [5] nach Tafers, andererseits nach *Balliswil* [6]. Herwärts von diesem begegnen wir auf vortrefflich beherrschender Höhe über dem Saaneufer dem Ortsnamen *Kastels*, der mit Bestimmtheit sowohl auf ein römisches Kastell als auch auf entsprechende zu schützende Wege und Ansiedelungen hinweist. Wie das da und dort vorkommt, fand es seine Fortsetzung in einer mittelalterlichen Burg, die im Jahre 1340 von den Bernern zerstört wurde. Folgen wir der Wegabzweigung nach *Tafers*. Wir stehen am Orte einer römischen Taberna [7]. Behaghels

---

[1] Etrennes fribourgeoises 1904, S. 19.

[2] Archives, IV, S. 84.

[3] Dass « Bürgle » auch anderwärts sich auf ein römisches Kastell beziehen kann, beweist das Kastell Unterböbingen im Winkel des rätisch-obergerm. Limes für das *Fr. Kaufmann*, Deutsche Altertumskunde, I, S. 382, Anm. 15 den volkstümlichen Namen « Bürgle » anführt.

[4] 1272 Ibinwile, 1306 Ibenwile.

[5] 1293 Menziswile, 1313 Mentzinswile.

[6] 1363, 1423 Baldiswile, 1555 Baliswyl.

[7] 1239 de Tabernis. Ueber die römischen Tabernae, schreibt das Dictionnaire des antiquités gr. et rom., Bd. 46, S. 11 : Il faut signaler l'importance toute spéciale du petit commerce dans l'entou-

vermutende Frage, ob die Wilerorte vielleicht mit Unterkunftsräumen und Wirtshäusern in Beziehung standen, sich ihnen angliederten, gewinnt hier eine bestätigende Antwort. Dieser heutige Strassenknotenpunkt und Bezirkshauptort muss schon zu Römerzeiten eine ähnliche Rolle gespielt haben. Hier ist ohne Zweifel ein bedeutender Handelsverkehr mit den Erzeugnissen des Landes vorbeigezogen. Tafers ist der Ausgangspunkt zu der am besten erkennbaren römischen Siedelungsreihe, zu derjenigen von *Allerswil*. Dieser fruchtbare, nach Südwesten offene Sonnenhang musste römische Siedler besonders anziehen. Wir begegnen auf diesem Wege zunächst dem Namen *Muren*, der « ein unwiderleglicher Zeuge für römische Niederlassung ist » [1]. Tatsächlich sind an zahlreichen Orten mit Murnamen römische Funde gemacht worden. Daher dürfen wir mit Sicherheit auch an unsern Murorten auf römische Reste schliessen, obschon wir davon keine Kenntnis haben. Südlich der Strasse auf freier Höhe zwischen Galtern- und Gibelbach liegt *Wolgiswil* [2]. Von

---

rage de l'élément militaire ; des mercantis de toutes variétés pourvus de baraques volantes suivaient les campements ; d'autres s'installaient à poste fixe le long des voies, établies pour la subsistance des troupes par les soins de l'état ou même des municipalités. Der Anlaut t ist wichtig für die Zeitbestimmung der Uebernahme des Namens durch deutschen Mund. Die westdeutschen Namen Zabern aus taberna, Zarten aus Tarodunum im Breisgau und Zürich aus Turicum zeigen die hochdeutsche Lautverschiebung. Die Alamannen übernahmen den letzten Namen gegen Ende des 5. Jahrhunderts. Der Geograph von Ravenna des 7. Jahrhunderts, der sich aber auf Quellen des 6. Jahrhunderts stützt hat schon « Zïurichi ». Tafers kann also erst nach 500 in den Besitz der Alamannen gelangt sein. Uebrigens hätte wohl die starke deutsch-roman. Bevölkerungsmischung die freie Entwicklung der Lautverschiebung gestört. Das s der Endung ist eine Erscheinung der sprachlichen Grenz- und Mischungsgebiete.

[1] *Wilhelm Œchsli*, Die Anfänge der Eidgenossenschaft, S. 8.

[2] 1230 Walcheswile, 1231 Vuolchewilen, 1241 Wolkeswile, 1243 Volcheswile, 1244 Woukenwile, 1262 Wolgeswile, 1270 Wolgeleswilre, 1343 Wolqueswile, 1445 Wolkiswil.

Muren aufwärts gelangen wir nach *Bennewil* [1] und *Alterswil* [2]. Ueber diesen Ort finden sich verschiedene, unklare Notizen [3]. Man soll römische Münzen entdeckt haben und Spuren eines Heidentempels, ferner Ruinen eines grossen Gebäudes, die man zerstörte beim Bau der neuen Kirche. 1901 fand man beim Bau der neuen Strasse zahlreiche Backsteine und Ziegelreste. Das Museum von Freiburg besitzt eine römische Schaufel, die in Alterswil gefunden wurde. Ohne Zweifel birgt Alterswil noch Stoff für die archäologische Forschung. Eine kurze Strecke weiter ostwärts liegen die Höfe Unter- und Ober-*Gerenwil* [4] und ganz nahe an diesen die zwei Fundorte Heimberg und Zumstein. In *Heimberg* fand 1903 ein Eigentümer auf seinem Lande Spuren von römischen Grundmauern eines Raumes von ziemlich grosser Ausdehnung. Die Backsteine, die gefunden wurden, tragen den römischen Fabrikationsstempel [5]. Bei *Zumstein*, dicht unterhalb der Strasse, sei ein Grundstück ganz durchsetzt von römischen Mauerresten [6]. Hier ungefähr ist auch die Verbindung mit der Wilergruppe jenseits des Galternbaches zu denken. Es folgen aufwärts noch *Iffertswil* [7] und das letzte in der schönen Reihe *Wengliswil* [8], mit dem genannten jenseitigen Balletswil der südlichste und höchste unserer Wilorte, 805 m über Meer. Ueber die Ruine *Obermaggenberg*, östlich dieser Wilerreihe am Rande der Senseschlucht schreibt Professor Büchi [9]: « Römische Münzfunde im Burggemäuer legen den Ge-

---

[1] 1233 Bennewille, 1239 Bennenwile.

[2] 1148 Alterihcwilere, 1228 Villar altri und Vilar autri, 1254 Austres wile, 1555 Alterschwil.

[3] Bei *Kuenlin*, Dictionnaire géographique et statistique de Fribourg und in der Sammlung von *Peissard*.

[4] 1268 Gerunwile, 1369 Guerenwile.

[5] Archives de la Soc. d'hist. du cant. de Fb., IX 204.

[6] Ebenda.

[7] 1321 Syvritswile, 1461 Sifritzwil.

[8] 1294 Wengeswile, 1445 Wengiswil, 1492 Wengliswil.

[9] Freiburger Geschichtsblätter, Bd. XV, S. 71.

danken nahe, dass vielleicht schon in spätrömischer Zeit hier eine Befestigung bestand, unweit des Ueberganges, der etwas oberhalb der Burg einen vielleicht ganz primitiven Weg von Mouret nach Ryfenmatt und Rüschegg über die Sense führte ». Gegenüber von Maggenberg, jenseits der wilden Senseschlucht findet sich der alte Name *Chastelställen*, jetzt zu Chalchstätten geworden, ein ähnliches merkwürdiges Zeugnis römischer strategischer Organisation [1]. Folgen wir von Tafers aus einem andern, wahrscheinlichen römischen Weg. 1407 ist für jene Gegend ein Name « *zum steinyn wege* » bezeugt [2]. 1770 ist die Rede von einer Strasse vom steinern Wege bis zum Schwellibach [3]. Die beiden Bezeichnungen sind offenbar identisch. Sie dürften auf einen (gepflästerten?) Weg römischen Ursprunges deuten [4], der von der Taberna ausgehend, die « Längebitzen » durchzog, wie die heutige Strasse, den Schrick hinaufstieg, um über Montenach und den Schwellibach die Höhe von Heitenried zu erreichen. Vielleicht ist damit auch bloss die Wegstrecke gemeint, die die hohe Sandsteinstufe des Schrick [5] ersteigt. Ein römischer Weg ist hier auf jeden Fall gesichert. In der Nähe von St. Antoni mahnt wiederum ein Name *Burgbühl* zum Aufsehen. Dass den stolz aufragenden Felsenkopf hinter dem Dörfchen, von dem aus sich die ganze Strecke Tafers-Montenach übersehen lässt, eine « Burg » krönte, ist durchaus deutlich

---

[1] *Friedli*, Bärndütsch, Bd. III, S. 298 f.

[2] Archives de l'hôpital, I, 421, nach Mitteilung von Frl. *J. Niquille*.

[3] St.-A. Freiburg, Ratsmanuale, 1770, 28.

[4] Eine Strassenbezeichnung « Steinweg » mit römischer Grundlage verzeichnet *Dopsch*, Wirtschaftl. u. soziale Grundlagen, I, § 150 für Köln ; einen Namen « steinerne Strasse » hat Cannstadt für einen römischen Weg ; daneben heisst der Ort des Kastells « alte Burg » nach *Friedr. Kauffmann*, Deutsche Altertumskunde, I, § 371, Anm. 7.

[5] Ahd. scric, mhd. schric, Aufstieg (ascensus bei *Graff*, Althochdeutscher Sprachschatz, VI, 573).

erkennbar [1]. Auf dem alten Weg rechts der neuen Strasse, die im Gegensatz zu jenem der Niederung folgt, gelangen wir nach *Nieder-Montenach* [2], einer stattlichen Siedelung. Dass auf dieser Strecke ein -acum-Ort liegt, wirft auch ein Licht auf die Bedeutung dieser Verbindung. Auf der Höhe oberhalb dieses Ortes liegt *Obermontenach* [3], das vielleicht als eine Tochtersiedelung vom alten, echten Niedermontenach aufzufassen ist, ferner das Höfchen *Thetewil* [4], das die diesseitige Siedelungsreihe mit der jenseitigen von Alterswil verbindet. Von der alten römischen Siedelung Niedermontenach führt der Weg zu einer alten deutschen, nach Winterlingen. Darauf übersetzt er in steinerner Brücke den Bach und oberhalb dieses Ueberganges finden wir in windgeschütztem Grunde *Lettiswil* [5].

Im Gebiete nordöstlich von Tafers treffen wir in schönen Lagen drei Wilorte *Bäriswil* [6], *Wiler* und *Vetterwil* [7]. Bei Düdingen liegen die Weiler *Jetschiwil* [8] und *Heitenwil* [9] mit ihren schönen herrschaftlichen Landsitzen. Anschliessend an Kastels und das genannte prächtige Balliswil sind zu nennen *Garmiswil* [10] und ein ausgestorbenes *Hiltmanns-*

---

[1] Wurde mir von Herrn *Max v. Techtermann* bestätigt. Vgl. Archives de la Soc. d'hist. du cant. de Frib., IV, 266.

[2] 1315 Nydermuntenacho, 1379 Nyder Montinachon, 1445 Nidermontnach.

[3] 1333 Obermontenachon, 1379 Obermontinachon ; mundartl. O. u. N. Munte. Vgl. Montagny bei *Stadelmann*, S. 36.

[4] Der Name lautet in der Mundart Dietewil, geht also zurück auf einen Namen Dieto zu Dietrich ; urkundliche Formen fand ich keine. Schreibung unrichtig.

[5] 1271 Luithenswile, 1379 Lütiswile, 1445 Lütiswil.

[6] 1335 Berswile, 1379 Beriswile.

[7] 1335 Vetterwil, 1379 Fetterwil.

[8] 1243 Uchenwile, 1267 Ochinwile, 1337 Oeschenwile, 1376 Uetschenwyl, 1379 Oeschenwile, 1445 Oetschenwile, 1528 Uetschenwyl, 1555 Otschenwyl. Die jetzige Schreibung ist nicht zu rechtfertigen ; mundartl. Uetschwil.

[9] 1329 Heytenwile, 1468 Heiterswil.

[10] 1301, 1379 Garmanswile, 1490 Garmentzwil, 1491 Garmiswil.

wil [1], das in den alten Steuerregistern, die zumeist eine natürliche örtliche Reihenfolge innehalten, zwischen Räsch und Garmiswil aufgezählt ist.

Ein weiterer Eingang in unser Land von Westen her wird angenommen oberhalb der starken Talbiegung, bei der sich die Saane nordwestwärts wendet. Von Grange-Paccot her soll ein Weg gegen die alte Englisburg geführt haben, dann das Ufergehölz hinunter, über die Saane und jenseits gegen Wittenbach hinauf [2]. Auf dieser Strecke gelangen wir dann in den Wald, der den merkwürdigen Namen *Chiemi* trägt. Der Name scheint auf lateinisch-gallischem cammin, [3] französisch chemin zu beruhen [4]. Hier befindet sich eine römische Trümmerstätte. Es wurden Reste von römischen Fundamenten, Stücke von Marmor und Mosaik, Backsteine und eine Münze gefunden [5]. Eine breiter Haufe, von einer Humusschicht bedeckt, fällt schon äusserlich auf. Nicht weit davon entfernt liegt *Alberwil* [6]. Der Name des Bades *Bonn* [7] weist auf einen Saaneübergang an dieser Stelle. Der gewaltige Turm von Klein-Vivers scheint als ein Wächter des Talweges hingestellt worden zu sein. Haben vielleicht hier die Römer gewirkt? Oberhalb Bonn liegen *Fellewil* [8] und *Luggi-*

---

[1] 1379 Hiltmannswille, 1445 Hiltmannswil, 1555 Hiltmiswil. *Pierre de Zurich*, Les fiefs de Tierstein et le terrier de 1442, S. 58 verlegt den Ort zwischen Räsch und Ottisberg. Auf der Karte der Herrschaft Freiburg in der Mitte des 15. Jahrhunderts von *Ferd. Buomberger* ist der Ort zwischen Alberwil und dem heutigen Kiemiwald eingezeichnet.

[2] Nach einer Mitteilung von Prof. *Schnürer*. Wie weit der Weg wirklich nachgewiesen ist, konnte ich nicht beurteilen.

[3] *Meyer-Lübke*, Roman. etymolog. Wörterbuch, Artikel 1552.

[4] Nach einer Mitteilung von Prof. *Kirsch* trägt eine Stelle in einem Walde bei der Stadt Luxemburg, wo die römische Strasse noch sichtbar ist, genau denselben Namen.

[5] Archives de la Soc. d'hist du cant. de Frib., IX, S. 204.

[6] 1363 Albrechtwile, 1414 Halberwile.

[7] 1306 Pont subtus Vivers, 1445 Bond, 1591 Pont.

[8] 1323 Velbin, 1445 Felbin (Schreibermissverständnis ?), 1555 kommt ein Personenname vor: Ruoff Vellwyl, 1659 Fellenwil.

wil [1], näher dem hohen Saaneufer *Balberlswil* [2] und ein ehemaliges nur urkundlich nachweisbares *Wilbrechlswil* [3], das in die Nähe von Schiffenen zu verlegen ist. Ein merkwürdiger Ort ist auch *Bundtels* [4]. Der Name ist eine Verkleinerungsform zum obigen Bonn-Pont. Sowohl das lateinische « ponte » als auch das deutsche « Brücke » bedeutet Prügelweg [5] und wird von Caesar und Tacitus vielfach in diesem Sinne gebraucht. Die Annahme eines Knüppeldammes über eine versumpfte Stelle wird durch die Beschaffenheit des Ortes aufgedrängt. Die heutige Strasse dahin führt nämlich über einen Damm durch eine schwache Wiesensenke, die ein Bächlein von Galmis her durchfliesst, das diese Stelle aufgeweicht haben mag. Der Ort ist sehr alt. Das schmucke Häuschen, *Pilgerschloss* genannt, steht auf einem vorrömischen Grabhügel [6]. Es wurde hier ein römischer Mühlstein gefunden [7]. Da die Freiburger Johanniter-Komturei seit 1272 in Buntels begütert war [8], so wird das « Pilgerschloss » eine von diesem Orden geführte Pilgerherberge gewesen sein, denn die Aufgabe dieses militärisch-religiösen Ordens war ja Krankenpflege und bewaffneter Pilgerschutz [9]. Dazu kommt in Bundtels noch die Kapelle der hl. Katharina, die seit dem 12. Jahrhundert im Bistum Lausanne vorzüglich Schutzheilige von Spitalkapellen war, welche mit Vorliebe an Handelsstrassen erbaut wurden[10]. Diese bei-

---

[1] 1379 Lugkenwile, 1345 Luquenwile, 1445 Lukenwile.

[2] 1323, 1379 balwartswile, 1445 Balwartzwil.

[3] 1323 Wilbrechtswile.

[4] 1172 Pontels (aus pontellus).

[5] Vgl. « Wörter u. Sachen », I, 187 u. 192. Vgl. auch den O. N. Langenbruck und dessen Besprechung von *Burckhardt-Biedermann* in « Basler Zeitschrift für Gesch. u. Altertumskunde », I, S. 32.

[6] Arch. de la Soc. d'hist. du cant. de Frib., IV, 172.

[7] Ebenda, IX, 224.

[8] Vgl. *Seitz*, Die Johanniter-Priester-Komturei Freiburg, Freiburg 1911, S. 26. Seitz hat den Namen Pilgerschloss nicht beachtet.

[9] Ebenda, S. 7, 13 u. 19.

[10] Vgl. *Benzerath*, Die Kirchenpatrone der alten Diözese Lausanne im Mittelalter, Freiburg 1914, S. 175, 177.

den geschichtlichen Tatsachen machen einen alten Verkehrsweg von einiger Bedeutung hier wahrscheinlich, und da der Verkehr des frühen Mittelalters im allgemeinen den römischen Wegen folgte [1], dürfen wir wohl, abgesehen vom unzweideutigen Namen Bundtels, auch von diesem Standpunkte aus einen alten, wohl römischen Weg voraussetzen. Der vorrömische und der römische Rest ergänzen das Ganze zu einem eigentümlichen Bild geschichtlichen Zusammenhanges.

Weiter gelangen wir geraden Weges nach *Richterwil* [2], das römische Einzelfunde ergeben hat. Eine starke Wiler-Gruppe befindet sich östlich davon: *Uttewil* [3], *Elsewil* [4], *Wünnewil* [5], *Ammerswil* [6], *Bagewil* [7] und ein ausgestorbener Ort *Rolelswil* [8]. In Elsewil ist 1896 ein Gräberfeld entdeckt worden. Der Eigentümer Zysset erklärte damals, schon vor Jahren seien in der Nähe dieser Grabstätten beim Pflügen Bruckstücke von Mauern zum Vorschein gekommen. Südwärts gelangen wir nach Schmitten, ehemals *Othmarswil* [9] genannt, wo römische Einzelfunde gemacht worden sein sollen [10]. Im nahen Lanthen fand man zwei römische Münzen[11]. Auf dieser Linie liegen nach Westen hin die schon genannten: Wiler, Vetterwil, Bäriswil.

In südlicher Richtung aufwärts können wir wieder eine eigenartige römische Siedelungsreihe feststellen. Zu-

---

[1] Vgl. *Alf. Dopsch*, a. a. O., II, 447, 449, 465.

[2] 1342 Ruochtelwile, 1379 rüchtelwile.

[3] 1312, 1445, Utenwile, 1633 Uttiwyl.

[4] 1264 Elsiwilr, 1341 Elswile.

[5] 1264 Winnenwiler, 1228 Vilar winum (!), 1285 Vinneville.

[6] 1445, 1483 Anterswil, 1493, 1555 Amptmerswil; dieser Form entspricht auch die Aussprache des Namens im Volksmund.

[7] 1379 Bagenwile, 1633 Bagiwyl.

[8] 1293, 1555 Rolantswil, im Flurnamen Roletswilacker erhalten.

[9] 1379 Othmarswile, 1445 Ottmarswil, 1555 Schmitten.

[10] Nach dem Geograph. Lexikon.

[11] Archives de la Soc. d'hist. du cant. de Frib., IV, S. 84.

nächst erblicken wir an der Anhöhe oberhalb des Tafersbaches östlich vom Uebergang *Bonzewil* [1]. Wo der alte Weg rechts der neuen Strasse den starken Abhang überwunden hat, liegt der Weiler *Burg* [2]. Von einer Burg ist zwar weder ein deutlich erkennbarer Ueberrest noch eine mündliche Ueberlieferung vorhanden. Doch scheint die kleine Fläche auf dem rechtwinklig vorspringenden Felsen wie geschaffen, diesen Talübergang zu beherrschen, ähnlich wie die « Burg » von St. Antoni den dortigen Aufstieg. Da wie dort muss einst etwas burgähnliches gestanden haben. Man hat bei derartigen Namen wohl an das unter Kaiser Konstantin ausgebaute System der innern römischen Landesverteidigung durch Strassenkastelle zu denken [3].

Vom folgenden Weiler Nieder-*Muren* gilt dasselbe wie von demjenigen der Alterswilerreihe. Das Volk des Mittelalters muss hier römische Mauern vorgefunden haben, nach denen es die eigene Siedelung bezeichnete. Am Abhang links oberhalb von Muren breitet sich der schöne Ort *Wiler* aus. Unterhalb der Kapelle soll eine künstliche Terrasse alte Baureste verdecken [4]. Oestlich von Wiler treffen wir das hochgelegene *Selgiswil* [5]. An der Strasse oberhalb Muren liegt *Lehwil* [6]. Diese Gruppe schliesst sich also an die Strasse von Tafers nach Schwarzenburg [7]. Hinterhalb Heitenried muss sie, wie die Vorgängerin der

---

[1] 1379 Bontzenwile.

[2] 1445, 1555 zur Burg.

[3] Vgl. *Dragendorff*, Westdeutschland zur Römerzeit, S. 39. Dass die Bezeichnung « Burg » sehr oft ehemaligen römischen Kastellen beigelegt wurde, beweisen die zahlreichen Belege bei *Kauffmann*, Deutsche Altertumskunde § 58. Anmerkungen, auf überzeugende Weise. Vgl. über diese Frage des Zusammenhanges römischer und mittelalterlicher Burgen *Otto Piper*, Burgenkunde, München u. Leipzig 1905, S. 63.

[4] Nach dem Geograph. Lexikon, VI, 655.

[5] 1306 Selgeswile, 1434 Selgiswil, 1555 Zelgiswil.

[6] 1379 Linwile, 1445 Linwil, 1555 Lywil, 1492 Lünwyll.

[7] *Jahn*, Der Kanton Bern, S. 154.

heutigen Kunststrasse, rechts von dieser hinabgestiegen sein in die tiefe Schlucht, um durch die Torenhalde hinauf bei der « Wart » die Höhe wieder zu erreichen. Ein Kastell nimmt Friedli auf dem *Wahlernhubel* an [1]. Diese Annahme wird gestützt durch die reiche und ausgedehnte vorrömische Grab- und Trümmerstätte *Elisried* [2] und den Fundort *Rümlisberg* [3] südlich davon. Auf der Linie Elisried gelangen wir ostwärts jenseits des Schwarzwassers nach dem alten Kloster Rüeggisberg [4]. In der Nähe dieser alten Kulturstätte erreichen wir endlich wieder drei Wilorte in prächtiger hoher Südlage : *Mällewil* und *Tromwil* und etwas nördlicher *Hermiswil.* Am jenseitigen Talrand finden wir den kennzeichnenden Namen *Muri* [5] und niedwärts am Hügelhang ein *Wiler.* Ein Strassenkastell lag als Marschsicherungsposten zu Riggisberg an der Römerstrasse, welche bei dem durch seinen alten « Chülchhof » berühmten Elisried vorüber nach Thun führte [6]. Hier ist der Zusammenhang der Wilersiedelungen mit den vorrömischen und römischen Strassen ganz besonders augenscheinlich und überzeugend.

Auffallend ist das Fehlen eines Wilortes im Gebiet von *Uebersdorf.* Ein römischer Münzfund in Riedern [7] mag immerhin auf etwas schliessen lassen. Im Gebiet nördlich der obgenannten alten Siedelungsreihe zwischen Sense und Aare fehlen die Wilerorte ganz, was schon durch die höhere Lage und die stark zerschnittene Landschaftsform begreiflich gemacht wird, bis in die unmittelbare Nähe der heutigen Hauptverkehrsader Thörishaus-Bern, wo wir auf einer Linie in freien Höhenlagen *Liebewil* und

---

[1] Bärndütsch, III, 288.

[2] *Jahn,* a. a. O., S. 151.

[3] Ebenda, S. 152.

[4] *Jahn,* S. 241 verzeichnet römische Münzfunde.

[5] *Jahn,* S. 244, verzeichnet römische Mauerreste und Säulenfragmente.

[6] *Friedli,* III, S. 289, 299.

[7] Archives de la Soc. d'hist. du cant. de Frib., VI, S. 275.

Herzwil [1] finden. Das in derselben Richtung ostwärts benachbarte *Könitz* beweist römische Niederlassung durch Ueberreste [2]. So ist wiederum eine römische Siedelungsreihe Bern-Könitz-Herzwil-Liebewil sicher gestellt. Deuten die Namen *Burg* und *Fahr* an der Sense, der römische Fund in Riedern (alles auf derselben Linie) auf eine alte Verkehrsverbindung hin zwischen jener Reihe und der reichen Wilergruppe im Winkel zwischen Sense und Tafersbach, deren Haupt, Wünnewil, nach einer Urkunde von 1672 auch eine « Burgmatt » hatte?

Gehen wir einem andern Ausgang unseres Bezirkes zu. Unterhalb Wünnewil-Uttewil liegen die Orte Staffels [3] mit einem *Muracher*, einem römischen Zeugen, einem ehemaligen Walasriet [4], ferner Grenchen [5] und Noflen [6]. Eine ehemalige Wallismatt [7] ist bei Elsewil belegt : alles Zeugen einer späten romanischen Bevölkerung neben der deutschen [8]. In die Bösinger Gegend ist auch ein ausgestorbenes *Ruoliswile* (1291) zu verlegen. Bei Hanenhaus in der Nachbarschaft von Bösingen fand man 1906 eine römische Bronzemünze. *Bösingen* [9] selbst, mit seiner schönen, das Saane- und Sensetal beherrschenden Lage ist ein von der Natur geschaffenes Ausgangstor aus unserer Landschaft. Dass diese Stelle die Römer angezogen haben muss, versteht sich zum vorneherein. So entdeckte man denn auch Ruinen einer römischen Niederlassung. Ziegel und Töpferwaaren sollen ausgegraben worden sein

---

[1] 1254 Herzwilre, 1292 Libenville, beide mit römischen Resten nach *Jahn*, S. 148, der aus dem sonderbaren Paare das noch sonderbarere : Horatii u. Livii villa macht.

[2] *Jahn*, S. 145.

[3] 1148 villa de Stabulis, 1314 Staffels aus lat. stabulum, Stall.

[4] 1314 = Reutung eines Welschen ; vgl. S. 63 u. 75.

[5] Aus lat. granicum, Speicher.

[6] Aus lat. novale, Neubruchland.

[7] Matte eines Welschen.

[8] Die Walchenorte kommen später noch zur Sprache. S. 62.

[9] 1148 Bassiniaco, 1319 Besingen, 1445 Basens (welsche Form), 1555 Bezingen.

auf dem Eigentum des Grossrates Käser. Während des Baues der neuen Strasse nach Laupen fand man 40 cm unter der fruchtbaren Erde eine Schicht von Ziegeln und zerbrochenen Säulenstücken, Reste von Mauern. Es ist gewaltsame Zerstörung anzunehmen. Einige sehr gut erhaltene Ziegel sind im Museum zu Freiburg aufbewahrt [1]. Römische Funde wurden auch in Laupen gemacht [2]. In Anbetracht der ansehnlichen römischen Funde und der hervorragend schönen und bedeutsamen Lage ist hier ein ehemaliger römischer -acum-Ort, wie ihn die urkundliche Form Bassiniaco nahelegt, durchaus nicht unglaubwürdig ; ist doch mehrfach nachgewiesen worden, dass heutigen -ingen-Orten nach Name und Lage keltisch-römische -acum-Orte entsprechen [3]. Der alte Name, der überdies in einem französischen Bassigny-Bassiniaco [4] sein Seitenstück fände, wäre dann entweder von den deutschen Einwanderern umgedeutet worden zu einem -ingen-Namen, die ja, wie schon gesagt, viele andere Namen aufgesogen haben, ähnlich wie Paterniaco-Peterlingen, oder der Ort wäre einfach nach einen deutschen Siedler neu benannt worden : bei den Angehörigen des Baso, den Besingen [5].

Ein vollkommen Wilerfreies Gebiet befindet sich auch zwischen Aare, Saane, Sense und dem eiszeitlichen Trokkental der Sense, das in seinem Hauptteil vom grossen Forst eingenommen wird. Am Südhang jenseits der Aare reihen sich wieder eine Anzahl von Wilern in der Nachbarschaft der römischen Fundorte Wohlen, Bremgarten und Zollikofen, wo auch Kirchlindach liegt, das ein -acum-Ort sein dürfte [6].

---

[1] Archives de la Soc. d'hist. du cant. de Frib., IV, 172. *Dellion*, Dictionnaire des paroisses, I, 158.

[2] Geogr. Lexikon, III, 59.

[3] Vgl. die Angaben bei *Dopsch*, a. a. O., I, 234 f.

[4] *Gröhler*, a. a. O., 236.

[5] Die Rundung des e zu ö entspringt der Mundart des Sensebezirkes.

[6] Vgl. oben S. 18.